

Hunde verstehen - Signale rechtzeitig sehen

Leitplanken für die Verhaltensentwicklung vom Welpen zum Hund

von Dina Berlowitz und Heinz Weidt

- SCHWEIZER HUNDE MAGAZIN, Sonderdruck Nr. 2, 3. Auflage, Juli 2002

Hunde haben Gefühle, vielleicht sogar so „wie du und ich“, wahrscheinlich aber ähnlich wie wir Menschen. Gefühle haben eine biologische Grundlage und eine große Bedeutung für das Verhalten hoch entwickelter Lebewesen. Dazu zählt auch unser Hund. Seine Gefühle sagen ihm, was für ihn wichtig, angenehm oder unangenehm, ja vielleicht sogar gefährlich ist.

Wird ein Welpen geboren, lenken seine angeborenen Lehrmeister, also seine genetisch mitgebrachten Strategien des Erfahrungsgewinns und die ihm möglichen Empfindungen seine noch sehr begrenzte Eigenaktivität. Dem Welpen ist es zunächst nur möglich, Wohlbehagen und Unbehagen wahrzunehmen und voneinander zu unterscheiden. Seine Aktionsmöglichkeit erlaubt ihm anfänglich nur, dass er sich einer negativ empfundenen Situation entziehen oder versuchen kann, behagliche Empfindungen (wieder) zu erlangen. Ein typisches Beispiel ist das Bemühen zur Aufrechterhaltung oder (Wieder-)Herstellung des so genannten Kontaktliegens. Mit dieser Eigenaktivität und dem dabei zustande kommenden Erfolg geht nicht nur Lernen einher (Lernen am Erfolg). Gleichzeitig geschieht noch etwas sehr Grundsätzliches auf der Gefühlsebene: Nach dem Prinzip „Gleichzeitig Erlebtes und Empfundenes verknüpft sich“ werden die Abläufe der Ereignisse, also das eigene Tun, der erzielte Erfolg, aber auch der Misserfolg mit den sie begleitenden Stimmungen und Gefühlen verknüpft. Gefühle sind deshalb im Leben unserer Hunde besonders wichtig.

Gefühle haben Bewertungsfunktion.

Durchschaut man dieses sinnreiche Prinzip der Natur, so wird auch schnell deutlich, dass unser Hund als Lernlebewesen beim Sammeln seiner Erfahrungen immer auch die dabei ausgelösten und empfundenen Stimmungen und Gefühle mit einspeichert. Das bedeutet dass Lerneffekte nicht nur im Erreichen neuer Handlungsmöglichkeiten bestehen. Denn gleichzeitig wirkt sich auch die stattgefunden gefühlsmäßige Bewertung auf das weitere Lernverhalten aus. Dadurch haben Ersterlebnisse oft eine Weichen stellende Bedeutung für das Zustandekommen und den Verlauf des weiteren Lernens. Das ist naturgemäß vor allem für unsere Welpen wichtig und ganz besonders dort, wo der jeweilige Lernprozess mit der Überwindung der angeborenen Angst vor Unbekanntem verbunden ist. In Lernsituationen, wo diese natürliche Angst nicht wirklich überwunden oder gar noch verstärkt wird, entstehen so infolge der negativen Gefühlslage allzu leicht Lernblockaden. Sie entwickeln sich meistens dadurch, dass zwischen einer nicht zu bewältigenden Situation und ihrer negativen gefühlsmäßigen Bewertung eine Verknüpfung hergestellt wird. Nach dem Prinzip „Gleichzeitig Erlebtes und Empfundenes verknüpft sich“ gräbt sich dann dieses Erlebnis in das emotionale Gedächtnis ein. Treten solche oder ähnliche Situationen später wieder in Erscheinung, kann dann durch die damit gleichzeitig wachgerufene negative Gefühlslage in dieser Situation kaum oder gar nicht positiv weiter gelernt werden. Wahrscheinlicher ist vielmehr, vor allem wenn der Welpen erneut unter psychischen Druck gerät, dass sich dann für solche und vergleichbare Situationen eine dauerhafte Lernblockade festsetzt. (Weiteres siehe im SHM-Sonderdruck „Spielend vom Welpen zum Hund“.)

Von der Natur her ist dieses Geschehen durchaus sinnvoll, denn im künftigen Meiden nicht zu bewältigender Situationen liegt prinzipiell Selbstschutz und Lebenserhaltung. Unter den besonderen Lebensbedingungen der Zivilisation können sich aber daraus nicht nur für den (heranwachsenden) Hund, sondern auch für seinen Besitzer erhebliche (Dauer-)Probleme und Belastungen ergeben. Denn viele Situationen des Alltags können fälschlich mit der Gefühlslage der Angst verknüpft, aber infolge ihres immer wiederkehrenden Charakters nicht wirklich auf Dauer gemieden werden. Denken wir hier beispielsweise an das Überwinden von Treppen. Nach der Biologie des Lernens müssen unsere Welpen deshalb jene Schritte des Lernens, die dem weiterführenden Sammeln von Erfahrungen dienen, positiv gestimmt Stufe um Stufe erklimmen können.

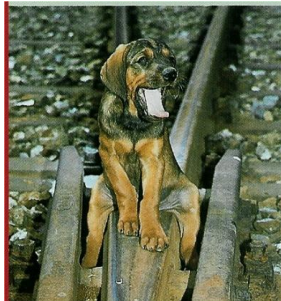
Unsere Welpen müssen jene Schritte des Lernens, die dem weiterführenden Sammeln von Erfahrungen dienen, positiv gestimmt Stufe um Stufe erklimmen können.

Innere Konflikte - äußere Signale

Kommt ein Welpe in eine Situation, der er sich (noch) nicht gewachsen fühlt, so gerät er in einen inneren Konflikt. Vereinfacht ausgedrückt besteht ein innerer Konflikt aus einem Missverhältnis zwischen den empfundenen Anforderungen und Belastungen einerseits und der momentan verfügbaren Leistungsfähigkeit und Bewältigungsstrategie andererseits. Innere Konflikte können aber auch dadurch auftreten, dass dem Welpen die Erfüllung seiner Bedürfnisse verwehrt ist. Betrachten wir solche Konfliktsituationen gewissermaßen in Zeitlupe, so werden oft bereits während ihrer Entstehung am Welpen äußere Signale sichtbar, die uns seinen angespannten inneren Zustand ablesbar machen. Wir sprechen hier von Konfliktreaktionen. In welcher Form sie sich äußern, darauf werden wir noch ausführlich eingehen. Konfliktreaktionen können selbstverständlich auch während einer sich zuspitzenden Situation auftreten, aber auch noch nachdem sie der Welpen gerade hinter sich gebracht hat.

Was sind Konfliktreaktionen?

Wir interpretieren sie als vorübergehende erhöhte Aufmerksamkeit und Aktivierung des Organismus, man könnte dazu auch Alarmbereitschaft sagen. Im Prinzip dürfte es sich also um eine Vorstufe oder um eine im Ansatz befindliche Stressreaktion handeln. Damit ist zunächst noch nichts darüber ausgesagt, welche Bedeutung Konfliktreaktionen für den weiteren Verlauf des Verhaltens und dessen Entwicklung haben. Vielmehr müssen wir uns erst einmal vergegenwärtigen, dass Konflikte zum Leben gehören. Denn das Leben von Mensch und Tier ist voller Konflikte und Widersprüche.



Gähnen - keinesfalls nur ein Zeichen von Müdigkeit! Erkennen und berücksichtigen wir die Konfliktreaktionen unserer Welpen nicht, stellen sich die Weichen für ihre Verhaltens- und Wesensentwicklung in die falsche Richtung!



das Strecken und dem Funktionskreis {Konfliktreaktionen sind

Konfliktreaktionen werden als solche erst durch genaueres Beobachten der Gesamtsituation erkennbar. Hier handelt es sich um „Verlegenheitsflöhe“.



Viele Konfliktreaktionen - wie hier Dehnen eines Wolfes - entstammen des Körperpflegeverhaltens bei Wolf und Hund identisch).

Konfliktreaktionen als Warnsignale

Konfliktreaktionen werden aber dann zu Warnsignalen, wenn sie durch erhöhte Häufigkeit, Intensität und Dauer in Erscheinung treten. Das ist meistens dann der Fall, wenn Konfliktsituationen länger anhalten, also nicht oder nur mühsam durch eigene Aktivität bewältigt werden können. Damit zeigt uns der Welpen, dass er sich momentan im Grenzbereich seiner bis anhin entwickelten Verhaltensstrategien oder seiner augenblicklichen Verhaltensmöglichkeiten befindet. Dabei ist davon

auszugehen, dass er diese Situation in unsicherer Gestimmtheit mit zunehmend ängstlicher und negativ besetzter Gefühlslage erlebt.

An dieser Steife kommen wir jetzt an den entscheidenden Punkt. Denn wir wissen ja, dass Stimmungen und Gefühle eine natürliche Bewertungsfunktion haben und sich diese nach dem Prinzip „Gleichzeitig Erlebtes und Empfundenes verknüpft sich“ mit den sonstigen Eindrücken und Wahrnehmungen des Geschehens zu einem - womöglich bleibenden - Gedächtnisinhalt verbinden. Und wie in einem solchen Fall davon auszugehen ist, in unerwünschter Form! Es können so Weichenstellungen entstehen, mit denen die Verhaltens- und Wesensentwicklung nur allzu leicht fehlgeleitet wird!

Konfliktreaktionen und Stress

Konfliktreaktionen sind beim Welpen nicht nur äußere Zeichen seines inneren Gefühlszustandes, sondern auch mit zunehmender Häufigkeit und Intensität zuverlässige Indikatoren dafür, dass die Grenzen seiner normalen psychischen Belastbarkeit erreicht sind. Werden diese Grenzen aus Unkenntnis oder fehlendem Verantwortungsbewusstsein immer wieder überschritten, riskiert man für den Welpen nicht nur Fehlverknüpfungen mit der Folge späterer Wesensmängel und Verhaltensstörungen, sondern auch erhebliche gesundheitliche Schädigungen seines Organismus. Diese Wirkungszusammenhänge sind seit langem aus der Verhaltensforschung und der Stressforschung bekannt und haben durch die Hirnforschung in jüngster Zeit weitere Bestätigung gefunden. Mittlerweile ergibt sich hier also ein recht einheitliches Bild. Es besteht für die Praxis vereinfacht im Wesentlichen darin, dass hoch entwickelte Lernlebewesen für ihre Entwicklung (Lern-)Herausforderungen brauchen und die dabei entstehenden Belastungen (Stress) bewältigbar sind. Ob es sich bei den 'jeweiligen Betrachtungen um soziales Lernen, die Überwindung der Angst vor Unbekanntem oder beispielsweise um sensomotorische Herausforderungen handelt, macht keinen prinzipiellen Unterschied. Und hier bietet uns jetzt das Wissen um die Konfliktreaktionen neue und wirklich praxistaugliche Möglichkeiten und Hilfen.

Wissen und Sehen

Es liegt in der Natur menschlichen Verhaltens, meistens nur solche Erscheinungen zu sehen, also bewusst wahrzunehmen, die für die eigene Lebensgestaltung und die Bewertung der (sozialen] Umwelt von praktischer Bedeutung sind. Mit anderen Worten: Man sieht nur, was man weiß. Wir freuen uns deshalb, dass es uns gelungen ist, bisher in ihrem funktionellen Zusammenhang nicht gesehene Signale im Ausdrucksverhalten des Hundes zu entschlüsseln. Basis dazu sind Erkenntnisse der Verhaltensforschung zum Thema der Ersatzhandlungen und der Physiologie von Erregungszuständen. Allerdings sind der Wissensstand und die Begrifflichkeiten nicht ausreichend, um die hier nötigen Zusammenhänge herstellen und beschreiben zu können. Insofern sind wir eigene Wege gegangen. Das Ergebnis ist als „Frühwarnkonzept zur Vermeidung umweltbedingter Verhaltensstörungen“ schon vor einigen Jahren in die Kynologie eingegangen. Jetzt geht es darum, das bewährte und zwischenzeitlich weiterentwickelte Konzept in vereinfachter und zugleich aktualisierter Form einer breiten Nutzenanwendung zugänglich zu machen. Wer sich aber mit den genaueren Zusammenhängen befassen möchte, der sei auf folgende Artikel hingewiesen:

- „Der Hund, mit dem wir leben - seine Sprache verstehen - unsere Missverständnisse vermeiden“ SHM Nr. 3-5/1992,
- „Das Wesen des Hundes - beurteilen und formen“ SHM Nr. 8/1994 und
- „Frühwarnkonzept zur Vermeidung umweltbedingter Verhaltensstörungen“ SHM Nr. 5-7/1997.
- „SHM-Sonderdruck „Spielend vom Welpen zum Hund“.

Ein Gesamtüberblick findet sich in unserem Buch „Das Wesen des Hundes“, 3. Auflage 2001 Augustus Verlag.



Fellschütteln - hier links im Bild - ist eine häufige Konfliktreaktion. Es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass damit auch der Konflikt (das Problem) abgeschüttelt wird. Das so genannte Züngeln ist eine Konfliktreaktion, bei der in Bruchteilen von Sekunden die eigene Schnauze geleckt wird. Jegliche Art von Konfliktreaktionen wird aber immer erst dann zum Warnsignal, wenn sie

durch erhöhte Häufigkeit, Intensität und Dauer in Erscheinung treten. Die beiden Abbildungen zeigen während des sozialen Lernens die üblicherweise abwechselnde Gestimmtheit der Spielpartner

Äußere Zeichen der inneren Stimmung

Im Allgemeinen haben wir es bei unseren Hunden mit den nachstehend aufgelisteten Konfliktreaktionen zu tun. Sie sind vereinzelt schon beim Welpen im Verlauf der fünften Lebenswoche beobachtbar.

Ihre Bedeutung als Warnsignale erlangen sie erst dadurch, dass sie durch erhöhte Häufigkeit, Intensität und Dauer in Erscheinung treten. Konfliktreaktionen können auch untereinander kombiniert oder in abwechselnder Folge auftreten. Viele Konfliktreaktionen kommen aus dem Bereich des Körperpflegeverhaltens und sind im Bezug auf die Gesamtsituation deplatziert (Beispiel: während alle Welpen spielen und erkunden, kratzt sich ein Einzelner immer wieder und/oder gähnt mehrfach).



Bei genauerem Beobachten werden wir als Konfliktreaktion auch immer wieder „Lefzenplustern“, ein gewissermaßen im Ansatz stecken gebliebenes Wuffen feststellen.

Konfliktreaktionen

- Gähnen
 - Strecken und Dehnen (ähnlich einer so genannten Spielaufforderung bzw. Vorderkörper-Tiefstellung)
 - Fellkratzen (meistens mit einer Hinterpfote im Bereich hinter dem jeweiligen Ohr, Zeitdauer häufig um ca. 10 Sekunden)
 - Fellschütteln
 - Lecken der eigenen Schnauze (Selbstbeschwichtigung / „Züngeln“)
 - Schluckbewegungen (ohne Nahrungsaufnahme)
 - Aufblasen der oberen Lippen („Lefzenplustern“)
 - Niesen
 - Peniserektion (ohne sexuelle Motivation, häufig im Verlauf abklingender Konfliktsituationen)
 - Urinieren / Markieren
 - Apportieren von Gegenständen
 - Beißen in Objekte
 - Grasfressen
 - Wassersaufen
 - Scharren und Graben
 - Hin- und Herspringen (oft mit scheinbar spielerischem Akzent)
 - Gangartwechsel
 - Abwechselndes Vorwärts- und Rückwärtsgehen in schneller Folge
 - Kriechen
 - Lauer-Liegen (angespanntes Abwarten am Boden liegend)
 - Anheben einer Vorderpfote (im Stehen oder Sitzen)
 - Vorliegen oder Vorstehen (als ritualisiertes Konfliktverhalten bei Vorsteh-Jagdhunderassen)
 - Ausarbeiten imaginärer, also nicht wirklich vorhandener Spuren
 - Lautäußerungen (Knurzen, Piepsen, Winseln, Bellen, Kläffen)
 - Ohrenspiel (Anlegen, Absenken, Aufstellen, Hochziehen)
 - Blickwendungen (Hin- und Abwenden in mehrfacher Folge bei angespannter Körperhaltung)
 - Wegsehen („so tun, als hätte man nichts gesehen“)
 - Hochstehen, Pfoten- und Kopfauflegen (oftmals in sog. T-Stellung)
 - Aufreifen
 - Schlafen in Situationen, die Aufmerksamkeit oder Aktivität erwarten lassen (Konfliktschlaf)
- Konfliktreaktionen lassen sich oftmals erst im Gesamtzusammenhang des Geschehens als solche identifizieren. Das gilt ganz besonders für das Aufreiten, welches noch in anderen Zusammenhängen betrachtet werden muss (z. B. präsexuelles Verhalten und Dominanzstreben). Wissendes und gezieltes Beobachten sowie das Sammeln eigener Erfahrungen ohne

voreilige Schlüsse sind deshalb eine große Hilfe zur richtigen Situationseinschätzung. Unter besonderen Umständen kann auch der Aussagewert von Konfliktreaktionen sehr reduziert sein. Das gilt beispielsweise für das Fellschütteln bei regnerischem Wetter.

Erregungszustände

Dass sich ein Hund in einem inneren - meist schon länger anstehenden - Konflikt befindet, wird häufig noch an zusätzlichen Verhaltensäußerungen ablesbar. Es sind dies oft Zeichen erhöhter Erregung.

- Hecheln (ohne vorausgegangene körperliche Belastung oder erhöhte Umgebungstemperatur)
- Speicheln
- Körperzittern
- Lippenzittern
- Zähneklappern
- Bewegungsunruhe
- Bewegungsstarre, ggf. mit Schwanz-(spitzen-) Wedeln
- Krampfartige Versteifung der Muskulatur (im Liegen, meistens an den Läufen)
- Schwanzwedeln (es bietet für sich alleine keine Aussage darüber, ob positiv oder negativ gestimmt)
- Aufgestellte Haare, gesträubte Fellpartien
- Schreckhaftigkeit

Appell an Züchter und Welpenbesitzer

Wie wir ja wissen, gehören Konflikte und damit auch Konfliktreaktionen zum Leben. Werden sie aber durch gehäuftes Auftreten zum Warnsignal, so liegt es an uns, dafür zu sorgen, dass es bei unseren Welpen möglichst zu keinen Fehlverknüpfungen oder Lernblockaden kommt. Das ist am ehesten dadurch möglich, dass wir einen möglichst schnellen, aber nicht hektischen Situationswechsel herbeiführen. Dabei sollten wir uns bemühen, die Eigenaktivität des Welpen in ein ablenkendes und aufmunterndes Spiel zu überführen. Keinesfalls dürfen wir die negative Gemüthsstimmung des Welpen durch unüberlegtes Belohnen (z. B. durch Trösten) oder Bestrafen (z. B. aus Verärgerung) verstärken. Die Überleitung in ein Spiel wirkt insofern nicht als Belohnung, als die Spielentfaltung erst eine innere Umstimmung der Gefühlslage zur Voraussetzung hat.

Selbstverständlich gibt es immer wieder einmal auch solche Konfliktsituationen, die nicht oder nicht in dieser oder in ähnlicher Weise aufgelöst werden können. Dazu sollten wir uns bewusst machen, dass ganz allgemein die Natur relativ fehlerfreundlich ist, also gelegentlich auftretende Fehler ganz gut wegstecken kann. Das gilt prinzipiell auch für unseren Hund. Allerdings ergibt sich hier eine spezielle Problematik. Denn genauer betrachtet, erweist sich das Zusammenleben des Hundes mit uns Menschen an sich als sehr konfliktreich. In manchen Bereichen ganz besonders und in vielen völlig unnötig, also vermeidbar. Insofern muss unser gemeinsames Bemühen vorrangig danach ausgerichtet sein, unseren Hund von all jenen Konfliktsituationen zu verschonen, die wir ihm so selbstverständlich und unbedacht aufbürden. Und es trifft ihn dort am härtesten, wo er am verletzlichsten ist, nämlich in seiner Verhaltens- und Wesensentwicklung als Welpen.

Gerade deshalb ist es außerordentlich hilfreich und wichtig, wenn sich auch der einzelne Züchter und künftige Hundehalter von Welpenbeinen an mit jenen tief greifenden Zusammenhängen befasst, die das Wesen des Hundes und das harmonische Zusammenleben mit ihm ausmachen. In diesem Sinne wollen wir mit der nachfolgenden Zusammenstellung auf die Vermeidung von Standard- und Systemfehlern im Umgang mit dem (heranwachsenden) Hund aufmerksam machen.

Vermeidbare Konflikte

Jede Form von Überforderung wie zum Beispiel durch:

- Fehlende Übereinstimmung zwischen den rassespezifischen Bedürfnissen eines Hundes und seinen daraus folgenden Haltungs- und Beschäftigungsansprüchen (fehlende Passung durch falsche Wahl der Rasse im herztigen Welpenalter).
- Unterentwickelte oder fehlende Bewältigungsfähigkeit auf Grund reiz- und strukturarmer Entwicklungsbedingungen während der Aufzucht.
- Fehlende Lerngelegenheiten zur eigenaktiven Bewältigung der natürlichen Angst vor Unbekanntem mit der Folge erhöhter Bereitschaft zu Fehlverknüpfungen und Lernblockaden.
- Entstehung tief greifender Verlassenheitsangst infolge mangelhafter Eingewöhnung bei der Welpenübernahme (das schwerwiegende Versäumnis, den Welpen schrittweise das artwidrige Alleinsein lernen zu lassen).
- Fehlende Verständigungsfähigkeit zwischen Mensch und Hund (Welpen fühlt sich dadurch unverstanden und weiß nicht, woran er ist).

- Verlangen von Verhaltensleistungen, zu welchen der Welpen noch gar nicht in der Lage ist (den zweiten Schritt vor dem ersten erzwingen wollen).
 - Unpassende Art- und Altersgenossen als Spielkameraden und Partner des sozialen Lernens (sinnwidrig und inkompetent geführte Welpenspielgruppen und Prägungsspieltage).
- Die hier aufgeführten Kategorien vermeidbarer Konflikte stehen in engem Bezug zur Angstbewältigung beim Welpen und dem Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Hund und Mensch.

Und beim erwachsenen Hund?

Die dargestellten Zusammenhänge des Konfliktgeschehens beim Welpen gelten prinzipiell auch für den reiferen oder schon erwachsenen Hund. Treten bei ihm in gehäufte Form Konfliktreaktionen und Erregungszustände auf, zeigen sie uns, dass wir entweder im Welpenalter einiges versäumt haben oder unsere Umgangsformen und Ausbildungsmethoden korrekturbedürftig sind. Denn wir können zuverlässig sagen, dass dort, wo die Wesensentwicklung eines Hundes und der Aufbau von erwünschten Verhaltensleistungen in tiergerechter Weise erfolgten, vergleichsweise sehr viel weniger Konfliktreaktionen beobachtbar sind und gleichzeitig ein ausgeglichenes und sicheres Wesen anzutreffen ist. Damit erweist sich das Beachten früher Warnsignale und der einfühlsame Umgang mit dem Welpen als praktizierter „verhaltensbiologischer Tierschutz“.

Es ist zu erwarten, dass sich aus alledem für die Zukunft weitere Perspektiven ergeben werden. Unter anderem könnte dazu vielleicht auch die Abwandlung einer landläufigen Redewendung beitragen: Zeige mir deinen Hund - und seine Konfliktreaktionen sagen mir, wer du bist.

Konfliktsituationen sollten so weit als möglich durch Eigenaktivität des Welpen oder erwachsenen Hundes aufgelöst und nicht als Bewertungskonflikt aufrechterhalten werden.

Im Allgemeinen wird Hochstehen, Pfoten- und Kopfauflegen (oftmals in so genannter T-Stellung) dem Dominanzstreben zugeordnet. Das gilt auch für das Aufreiten, vor allem wenn es zur Fortpflanzung untauglich ist. Diese Verhaltensweisen treten aber auch als Konfliktreaktionen in Erscheinung. Es ist deshalb immer die Gesamtsituation zu betrachten.

Konfliktreaktionen können bei Welpen und erwachsenen Hunden auch kombiniert und in Verbindung mit Erregungszuständen wie z. B. Hecheln auftreten.

Um nun dabei aber keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, sei noch auf einen besonderen Fall möglicher Konfliktreaktionen hingewiesen, der vielleicht eine Ausnahme von der Regel ist. Im Zuge der Eingewöhnung eines neuen vierbeinigen Hausgenossen wird die jeweilige Rückkehr der betreffenden Familienmitglieder meistens schnell zum freudigen Ereignis für Mensch und Hund. Schon nach kurzer Zeit hat sich aus der freudigen Begrüßung auf beiden Seiten ein regelrechtes Ritual entwickelt. Daran ist sicherlich nichts Unrechtes, sondern ganz im Gegenteil sind hier Teile jener Empfindungen enthalten, die uns den Hund so nahe bringen. Es hängt aber von der nervlichen Konstitution des Hundes und unserem weiteren Tun ab, was daraus weiter wird. Belobigen und bestärken wir den Freudentanz fortgesetzt über Gebühr, so ist durchaus damit zu rechnen, dass sich hier ein Tick wie beispielsweise das Fangen des eigenen Schwanzes entwickelt. Daran kann auch in Erwartung des bevorstehenden Hundespaziergangs eine „automatische“ Erregungssteigerung beteiligt sein.

Nicht selten ergeben sich aus solchen - meistens unauffälligen - Geschehenskettens regelrechte Verhaltensstörungen, die auch in anderem Zusammenhang ausgelöst werden können. Mit Sicherheit sind aber auch hier vorausgehend Konfliktreaktionen beobachtbar und können als frühe Warnsignale spätere Verhaltensstörungen vermeiden helfen. Es muss zwar in diesem Ausnahmefall nicht angenommen werden, dass die jeweiligen Konfliktreaktionen von negativen Gefühlen begleitet sind, bleiben sie jedoch unbeachtet, kommt es gleichwohl zu negativen Auswirkungen.

Lernen wir im Umgang mit unserem Hund vom Welpen an vermeidbare Konflikte von unvermeidlichen zu unterscheiden. Bewahren wir unseren Hund vor dem, was seiner Natur widerspricht, und geben wir ihm das, was er von uns wirklich braucht. Erst dann kann er für uns das sein, was wir von ihm so selbstverständlich erwarten.